AN DIE GRENZE GEHEN

Die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) verfügt über eine grosse Vielfalt an Trainingsanlagen. Entsprechend vielseitig ist die Nutzung: Sicherheitsfachleute, Feuerwehrkompanien, Polizeikorps, Rettungsdienste und Zivilschutzangehörige können auf dem Gelände ihren Bedürfnissen entsprechend trainieren. Denn im Ernstfall gilt: je realer eingeübt, desto besser die Reaktionen.

Ziel 3
SRZ ein Leben lang

Angebote der HFRB weiterentwickeln und Teilnehmende gewinnen

14.00 Uhr: Es ist grau und regnet. Kein Problem für Daniel Jost und Michel Despont. Sie bereiten die Simulationsanlagen im gasbefeuerten Brandhaus auf das bevorstehende Atemschutznotfalltraining der Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung vor. Sie verlegen Wasserleitungen durch das insgesamt sechs Stockwerke umfassende, mehrere fiktive Wohnungen beherbergende Betongebäude. An diesen Leitungen können sich die Kollegen später orientieren.

Für die buchstäbliche Vernebelung der Sicht sorgt Hans Beck mit künstlichem Rauch. Er ist Systembetreuer des 2011 eröffneten Brandhauses. Aus diversen Feuerquellen, welche im Haus beispielsweise in Form von Küche, Bett, Sofa oder Heizung vorkommen, könnte zusätzlich auch eine Feuersbrunst erzeugt werden. Darauf wird für heute verzichtet, denn es geht in der Übung in erster Linie um die Bergung eines im 3. Stock des Hauses zurückgebliebenen, am Fuss verletzten Kameraden. Einige Zeit später ist denn auch das schwer saugende Geräusch der Atemschutzgeräte des Rettungstrupps zu hören: In einer Rettungswanne, die sie durch das zweite, vom vermeintlichen Feuer verschonte Treppenhaus hieven, liegt wohlbehalten der verletzte und zuvor vermisste Kollege.

Absturzsicherung in der Höhenrettungsanlage

15.00 Uhr: Im Hot Pot, einem ehemaligen Klärschlammsilo, der zur Trainingsanlage umgebaut wurde, führt eine auf Anseilschutz spezialisierte Firma derweil in der Höhenrettungsanlage einen ganztägigen Grundlagenkurs zur Absturzsicherung für Industriearbeitende durch. Sie lernen dabei verschiedene Auffangsysteme und deren sichere Anwendung kennen. Auch das praktische Training kommt nicht zu kurz: Nach einer ersten Höhengewöhnung durch einen gesicherten Balanceakt in schwindelerregender Höhe lernen die Teilnehmen-

Im Kriechparcours können Einsatzkräfte mit Atemschutzgeräten in einem sicheren Umfeld wertvolle Erfahrungen sammeln. Die Schwierigkeit und die Belastung auf dem 60 Meter langen Parcours können je nach Ausbildungsziel variiert werden. Gezielt geschult werden können beispielsweise Orientierungsvermögen, Teamarbeit, Kommunikation oder richtiges Verhalten bei einem Notfall.

den beispielsweise auch, wie sie einen «an den Seilen hängenden» Kollegen wieder auf festen Grund bringen können. «Das war ein kurzweiliger und sehr lehrreicher Tag», sind sich alle bei der abschliessenden Feedbackrunde im Theorieraum einig.

Auf simulierter Blaulichtfahrt

17.45 Uhr: In einem anderen Teil des Hot Pots treffen sich Christian Gfeller und Daniel Peter. Als Mitarbeitende der HFRB machen sie den Blaulicht-Fahrsimulator bereit für das abendliche Training von fünf Angehörigen der Feuerwehr Wangen-Brüttisellen. «In erster Linie geht es dabei um das Gefahrentraining», meint Christian. Denn Blaulichtfahrten zu Übungszwecken sind auf den Strassen verboten. Daniel, der die Übungsfahrten an diesem Abend moderieren wird, schätzt den Kontakt zu den Leuten und dass jeweils unmittelbar Fortschritte zu beobachten sind. Die Feuerwehr Wangen-Brüttisellen hat an diesem Abend den Lastwagensimulator gebucht, dessen Kabine gar gewisse, bei der Fahrt entstehende Neigungen simulieren kann. Der Fahrzeugchef der Feuerwehr Wangen-Brüttisellen, Paul Blunier, findet die Simulation denn auch sehr authentisch: «Es können auch gefährliche Verhältnisse wie Schnee, Nebel, fehlende Bodenhaftung und Dunkelheit simuliert werden.» Schwierige Situationen können ohne Risiko trainiert werden, sind nachher im Hinterkopf gespeichert und können im Ernstfall abgerufen werden. Und genau dies passiert dem aktuellen Lenker im Fahrsimulator. Er stösst mit zwei hinter einem Bus hervorkommenden Fussgängern zusammen – zum Glück nur virtuell. Die Situation wird aufgezeichnet und kann später gemeinsam analysiert werden.

«HIER KANN MAN AUCH MAL ETWAS AUSPROBIEREN, OHNE REALES RISIKO.»

Training im Atemschutzkriechparcours

19.20 Uhr: Währenddem im Fahrsimulator Blaulichtfahrten eingeübt wurden, haben sich rund 40 Angehörige der Milizfeuerwehrkompanie Zürichberg im Eingangsbereich des Hot Pots eingefunden und ausgerüstet. Sie verteilen sich auf den Atemschutzparcours im Keller, den Atemschutzkriechparcours und die Höhenrettungsanlage. «Bei dieser grossen Anzahl von Teilnehmenden hätte es sich wohl gelohnt, auch den Belastungsraum einzubeziehen», meint Urs Rüdin, Ausbildungsverantwortlicher der Kompanie Zürichberg. Tatsächlich herrscht in den Gängen des Hot Pots ein reges Treiben von Feuerwehrleuten in Brandschutzkleidung und Atemschutzgeräten, dazwischen liegen lebensgrosse Puppen.

Anders nach Übungsbeginn: Nur noch wenige Verantwortliche sind zu sehen. Ab und zu tauchen sichtlich geschaffte Teilnehmende auf. Ein Blick auf den Überwachungsmonitor, der die Situation im Kriechparcours via Wärmebildkamera ins «Übungscockpit» überträgt, verrät, warum: Die Milizfeuerwehrleute verrichten im Käfigkriechgang Schwerstarbeit. In absoluter Dunkelheit tasten sie sich in rund 20 Kilogramm schwerer Ausrüstung durch einen engen, verschachtelten Käfig von 60 Metern Länge. Sie müssen eine über 80 Kilogramm schwere Puppe schleppen, währenddem rundherum gellende Schreie ertönen und manchmal Blitze aufleuchten. «Der Ernstfall kann genauso stressig sein und dann sind Zusammenarbeit und Kommunikation untereinander zentral», erklärt Kemal Langraf, der diese Übung leitet.

Hindernisparcours bei Nullsicht

20.30 Uhr: Ähnliches passiert zeitgleich ein Stockwerk tiefer im Atemschutzkeller. Hier ist eine ganze Wohnung nachgestellt, mit Alltagsmöbeln eingerichtet und mit Hindernissen, wie umgekippten Fahrrädern oder gespannten Seilen, verstellt. Dichter Rauch verhindert die Sicht. Trotzdem bahnt sich der Atemschutztrupp einen Weg durch die Szenerie, um die Puppe zu retten.

Ein weiterer Teil der Kompanie Zürichberg benutzt an diesem Abend die Höhenrettungsanlage. Dort wird die Absturzsicherung für Einsätze an exponierten Lagen geübt, wie es beispielsweise bei Vogelrettungen vorkommen kann.

Urs Maag, Kommandant der Kompanie Zürichberg, findet die Ausbildung im Hot Pot sehr wertvoll. Aus diesem Grund führt seine Kompanie hier jährlich eine Übung durch. Die verschiedenen Trainings würden nicht zuletzt dazu dienen, die eigenen Grenzen kennenzulernen, meint Remo Vontobel, der heutige Übungsleiter. Die Leute sollen sich nach der Übung sagen können: «Läck, ich habe etwas gemacht!» ■

Text: Tabea Rüdin
Bilder: Andreas Eggenberger